

Predigt zum 3. Adventssonntag Gaudete am 15.12.2019 in Wiblingen (Lesejahr A) von Dekan Ulrich Kloos

Jes 35,1-6b.10; Jak 5,7-10; Mt 11,2-11

Von der Kraft alles Lebendigen

Liebe Schwestern und Brüder,

wir dürfen uns heute an diesem 3. Adventssonntag richtig freuen. Er heißt Gaudete, freut euch. Und es ist mir eine wahre Freude, dass wir heute schon im Gottesdienst das Friedenslicht von Bethlehem mit hier in unseren Gottesdienst hereinbringen dürfen. Ja, das steigert unsere Freude auf Weihnachten, auf die Geburt dieses Gottessohnes in Bethlehem, einem kleinen Dorf am Rande der Welt, wenige Kilometer von Jerusalem entfernt. Es steigert die Freude, aus diesen Friedensbringer für unsere ganze Welt und Menschheit. Ich finde es beeindruckend, dass es junge Menschen sind, die diese prophetische Botschaft seit 1986 Jahr für Jahr aus dem fernen Bethlehem mit dem Friedenslicht zu uns nach Europa bringen. Deutsche und Österreichische Pfadfinder sind das, in diesem Jahr durfte die 11 jährige Victoria Kampenhuber am 26. November in Bethlehem dieses Friedenslicht entzünden. Ja, junge Menschen sind es, in denen diese prophetische Sehnsucht nach Frieden schlummert, bei den Pfadfindern, aber auch junge Menschen sind es, denen unser Umgang mit der Erde Sorge macht, die einen anderen Umgang mit der Schöpfung fordern in den Fridays for Future. Jaes braucht prophetische Menschen in unserer Zeit, Propheten, die gerade in Zeiten der Krise und einer immer weiter auseinanderdriftenden sozialen Schere in der Gesellschaft, den Finger in die Wunden legen und dabei aber nicht nur vom drohenden Unheil sprechen, sondern auch Hoffnung auf Heil, auf Frieden und Gerechtigkeit verbreiten. So wollen wir uns von den prophetischen Texten und Zeichen heute in diesem Gottesdienst anstecken lassen und unsere Sehnsucht nach der Begegnung mit diesem Gott wecken lassen.

Vielleicht braucht es gerade diesen Klimawandel in unseren Herzen als zusätzliche Antwort von uns Christen auf die Klimakonferenz in Madrid.

Ich staune über den Propheten Jesaja, ich staune darüber, wie er trotz der vielen Probleme seiner Zeit, so schöne, für uns alle sehr ansprechende Bilder einer blühenden Zukunft beschreiben kann. Zu seiner Zeit gab es viel Wüste, sie wuchs. Ganze Bergzüge im Libanon mit Zedern bewachsen waren abgeholt worden, es gab eine große Ungleichheit zwischen arm und reich, es gab viele Kranke.... Um nur einige der drängendsten Probleme damals zu nennen. Und er redet davon, wie Wüste und trockenes Land erblühen, wie die Bergzüge des Libanon wieder aufgeforstet sind mit den herrlichen Zedernwäldern, wie auf dem Karmel bester Wein wächst und auf den Feldern der Ebene Scharon die besten Früchte und reichlich Frucht auf den Feldern.

Genau das Gegenbild zu den Bildern, die uns auf der Klimakonferenz gezeichnet werden, die eine Verwüstung und Versteppung beschreiben, die die Abholzung des Regenwaldes anprangert, und die Industrialisierung der Lebensmittelproduktion mit viel Chemie und Gift. Zurecht wohlberichtet. Die Probleme sind gar nicht so anders wie vor fast 2600 Jahren zu Zeiten des Jesaja.

Aber müssen wir deswegen in Angst oder Hysterie verfallen? Oder dürfen wir diese Gefahren und Nöte, auf die uns prophetische Menschen aufmerksam machen, nicht auch mit dem Blick auf Gott in einem Vertrauen auf eine bessere Zukunft angehen und anschauen, wie der Prophet Jesaja.

In den Lesungen des Propheten Jesaja im Advent merken wir, wie er ganz bewußt ein Gegenbild zeichnet zu den drängenden Problemen und Nöten und Konflikten seiner Zeit. „Schwerter zu

Pflugscharen“ (vom 1. Advent) ist so ein Gegenbild zu den Kriegen dieser Erde. Dieses gilt es gerade in diesen Tagen zu beherzigen, da wir der Zerstörung Ulms vor 75 Jahren im 2. Weltkrieg gedenken. Dieses Motto war auch in der DDR aufgegriffen worden in den Anfängen des Widerstands gegen den übermächtigen Staatsapparat, der im letzten zu einer friedlichen Wiedervereinigung geführt hat.

Und so dürfen wir auch an diesem 3. Advent die Bilder des Propheten Jesaja als Hoffnungsbilder aufgreifen, wohin Gott unsere Erde gestalten will: Von der Wüste zum blühenden Land, von abgeholtzen Regenwäldern zu geschützten und neu aufgeforsteten Regenwäldern, und wieder hin zu einer kleinbäuerlichen, natürlichen und umweltverträglichen Landwirtschaft. Ja, wir dürfen mit diesem Gott rechnen, indem wir mit ihm in Beziehung treten und damit als Antwort auf die Erfahrung des Daseins Gottes für uns, als Antwort auf seine Liebe, unseren Beitrag zu diesem Klimawandel leisten.

Was kann dieser Beitrag sein, gerade eben aus einer gelebten Gottesbeziehung: Stärkt die schlaffen Hände, festigt die wankenden Knie. Ja, wie gut es ist, für kranke und alte Menschen da zu sein, das haben viele schon von uns erfahren können, wenn jemand sich um ich sorgt, wenn ich krank bin. Das habe ich auch jetzt in den zwei Wochen der Kur wieder erfahren können, wenn andere für einen da sind, wenn man selbst keine Kraft mehr hat, und wie das neue Kraft und Flügel verleiht. Diese Aufforderung gilt jedem von uns persönlich, nicht nur einem System.

Darum meine ich ist diese Beziehung zu Gott so wichtig, weil sie den Blick für den anderen, für den nächsten öffnet und eben nicht nur für das, was ich will und brauche oder erleben möchte. Da würde schon ein Klimawandel anfangen, ein menschlicher und ein ökologischer, weil das Menschliche in den Vordergrund rückt, das Wohlergehen des anderen und nicht meine Bedürfnisse und der Konsum.

Ja, der Prophet Jesaja ermutigt uns sogar, einander Mut zu machen: Sagt den Verzagten, habt Mut. Dass wir uns also nicht von der Angst treiben lassen, sondern mutig die Dinge anpacken, und andere unterstützen das zu tun, darum geht es dem Propheten. Denn Gott ist da und wird uns retten. Ja, dann werden sich viele Lähmungen lösen, Blinde Flecken werden verschwinden, die Menschen werden sich freuen und frohlocken. Ja, dann sind wir wirklich vom Herrn Befreite, auf ihren Häuptern Jubel und Freude, Kummer und Seufzer entfliehen.

Diese prophetischen Worte greift Jesus im Evangelium auf, um sie Johannes dem Täufer, der diese Botschaft verkündet hatte, um für das kommen Jesu den Weg zu bereiten, zu berichten. Daran erkennt Johannes, der im Gefängnis sitzt, dass dieser Jesus nun wirklich da ist, in dieser Welt. Dass wir dieser Verheißung trauen, dazu möchte ich an diesem Advent einladen, und zwar in der Hoffnung auf alles Lebendige. Ich habe hier eine Rose aus der Wüste dabei. Sobald sie mit Wasser in Berührung kommt, fängt sie an zu blühen. So dürfen wir auch der Gnade unserer Taufe trauen, dass wir diese Erde umgestalten zu einem lebenswerten und menschlichen Planeten, als getaufte Christen mit diesem Geist Jesu im Herzen, als Propheten für unsere Zeit. Amen.